

Präsident

Postfach 4 20, 79004 Freiburg
Karlstraße 40, 79104 Freiburg
Telefon-Zentrale 0761 200-0

Ihr Ansprechpartner
Dr. Peter Neher
Telefon-Durchwahl 0761 200-215
Telefax 0761 200-509
Peter.Neher@caritas.de
www.caritas.de

Datum 13.07.2014

Predigt**Fest des Hl. Ulrich von Zell, Pfarrgemeinde St. Ulrich, Bollschweil, Sonntag 13.07.2014****Der Reform verpflichtet!**

Liebe Schwestern und Brüder!

Eigentlich ist es ja höchste Zeit, dass ich einmal mit Ihnen das Fest des Hl. Ulrich von Zell feiern darf. Als Priester des Bistums Augsburg ist mir der Hl. Ulrich besonders nahe; freilich nicht der von Zell, sondern jener von Augsburg. Aber mit diesem war Ihr Hl. Ulrich sehr wohl verwandt, stammte doch seine Mutter aus der großen Sippe des Augsburger Heiligen. Und nachdem die Eltern des Hl. Ulrich von Zell lange kinderlos waren, wandten sie sich flehentlich an den Hl. Magnus von Füssen; und der wiederum ist der Patron meiner Allgäuer Heimat. Und so schließt sich ein Kreis, der mich dazu führte, den Hl. Ulrich von Zell einmal genauer in den Blick zu nehmen.

Dabei fiel mir als erstes sein leidenschaftlicher Einsatz für die Reformbewegung des Klosters Cluny auf. Befreit von Abgaben und Zinsen an den Gründer des Klosters und dessen Erben und mit dem Recht, den Abt selbst zu wählen, waren diese Klöster wieder auf das konzentriert, wozu ein Kloster da ist: Gott zu verehren und notleidenden Menschen zu helfen. Dieser entschiedene Wille zur Reform, das neue Verständnis der Liturgie, die völlige Unabhängigkeit von der Macht des Adels und der oft verweltlichten Bischöfe und die enge Beziehung zum Nachfolger des Hl. Petrus faszinierten den Hl. Ulrich; dem blieb er sein Leben lang verpflichtet.

Grund dafür ist seine tiefe Sehnsucht nach den geistlichen Quellen des Lebens. „Nachdem er einige Zeit zuhause verlebt hatte, begann der heilige Ulrich von seiner Seele bedrückt zu werden, weil er glaubte, durch die von seinem Onkel übertragenen Aufgaben Gott nicht genug zu gefallen“, so ein Biograph. Und so führte ihn seine Gottsuche schon als jungen Mann auf eine Pilgerfahrt an den Ursprung des biblischen Glaubens ins Heilige Land. „Es ist unmöglich zu sagen, mit wie viel Gemütsregung [er] ... die Gedenkstätten der Geburt, des Leidens, der Auferstehung und Himmelfahrt des Herren begrüßte ... [und] er dort betete“, heißt es über den Hl. Ulrich.

Dieses geistliche Fundament des biblischen Glaubens und der innigen Gottesbeziehung waren es aber wohl, die ihn selbst Widerstände und Erfolglosigkeit bestehen ließen. So scheiterte er mit seinem Plan am Widerstand des Regensburger Bischofs, in der Stadt ein an der Reform von Cluny orientiertes Kloster zu gründen. Und auch in Augsburg war er nicht viel erfolgreicher, als er das dortige Kloster St. Ulrich und Afra im Auftrag seines Abtes im Geiste Clunys reformieren sollte. Auch dieser Plan scheiterte; dieses Mal am Widerstand der Bevöl-

kerung, die Ulrich aus der Stadt vertrieb. Unverzagt blieb er jedoch seiner Spur treu; allein in Gott verankert.

Liebe Schwestern und Brüder! Mit diesen Erfahrungen ist unser Heiliger ganz nah an dem, was der Apostel Paulus im Brief an die Gemeinde von Rom schreibt: „Ich bin überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll.“ Und Paulus geht noch weiter, wenn er die jeweilige Zeit als Tage des Seufzens und der Geburtswehen beschreibt. Danach sind all die Enttäuschungen und Widerstände, die einem begegnen, wenn man den Glauben in die aktuelle Zeit hinein zu buchstabieren versucht, keine Betriebsunfälle, die es eigentlich nicht geben dürfte; sie gehören einfach dazu!

Denn das Wort „kehrt nicht leer zu mir zurück, sondern bewirkt, was ich will, und erreicht all das, wozu ich es ausgesandt habe.“ Genau das ist am Leben des Hl. Ulrich von Zell abzulesen, wovon der Prophet Jesaja überzeugt ist. Und wenn Jesus davon spricht, dass manches vom ausgestreuten Saatgut von Vögeln gefressen wird oder auf steinigem Boden nicht in die Tiefe gelangt, dann beschreibt er, was auch wir erleben können und macht uns doch Hoffnung. Denn „ein anderer Teil ... fiel [schließlich] auf guten Boden und brachte Frucht, teils hundertfach, teils sechzigfach, teils dreißigfach.“ Deshalb ist der Hl. Ulrich nicht Asche von gestern, sondern Glut für heute.

Und dann sind wir mit dem Fest des Hl. Ulrich, liebe Schwestern und Brüder, plötzlich mitten in unserem Leben. So „gibt es kirchliche Normen oder Vorschriften, die zu anderen Zeiten sehr wirksam gewesen sein mögen, aber nicht mehr die gleiche ... Kraft als Richtlinien des Lebens besitzen“ (43), so Papst Franziskus in seinem Apostolischen Schreiben „Evangelii gaudium“. „Haben wir keine Angst, sie zu revidieren!“ (43) Und dann kommt der provozierende Satz: „Mir ist eine ‚verbeulte‘ Kirche, die verletzt und beschmutzt ist, weil sie auf die Straßen hinausgegangen ist, lieber, als eine Kirche, die ... sich an die eigenen Sicherheiten ... [klammert].“ (49)

Weil das aber eine Art von Geburt ist, geht es nicht ohne die Geburtswehen, ohne das Seufzen und Stöhnen. Wer es einem anderen oder sich selbst ersparen möchte, der verhindert diese Geburt. Wo wir aber damit rechnen, dass wir auf dem Weg zu einem neuen Leben gerufen sind, da werden wir für dieses Leben frei. Denn neue Fragen und Herausforderungen verlangen nach Antworten, die durchzubuchstabieren haben, was es heißt, in einer modernen Welt zu glauben. Wir brauchen den Mut, Gottes Geist auch dort zu entdecken, wo uns manches befremdlich vorkommt. Wer nur alte Formeln wiederholt verrät genau das, was er in ihnen zu bewahren sucht.

Ist es doch die Glut des Hl. Ulrich von Zell, dass er als Mensch und Mönch das Evangelium in seine Zeit hinein buchstabiert und glaubwürdig lebt. Und daraus leitet sich bis heute der Auftrag der Kirche für unsere Gesellschaft ab, denn „‘die Welt‘ braucht keine Verdoppelung ihrer Hoffnungslosigkeit durch Religion; sie braucht und sucht ... die Sprengkraft gelebter Hoffnung“ (101), so die Würzburger Synode von 1975 im Beschluss „Unsere Hoffnung“. Diese Sprengkraft gelebter Hoffnung ist es, die wir der Welt schulden. Und dazu gehören auch die vielen Menschen in den Einrichtungen und Diensten der Caritas in unserem Land und weltweit – das ist ihr Tatzeugnis des Glaubens.

Liebe Schwestern und Brüder! Um des Evangeliums und der Menschen willen, hat der Hl. Ulrich von Zell neue Pfade beschritten. Und mit dem Grab des Heiligen Ulrich hüten Sie hier in St. Ulrich keine Asche, sondern eine Glut; eine Glut von der immer wieder ein Funke überspringt und zum Antrieb dafür wird, unsere Berufung im Heute in den ganz unterschiedlichen Aufgaben und Lebensformen zu leben – der Reform verpflichtet. Amen.

Prälat Dr. Peter Neher